

Staatsminister a.D. Josef Miller in seiner Funktion als Vorstandsvorsitzender der Bayerischen Landesstiftung anlässlich der Einweihung des ehemaligen denkmalgeschützten Pfarrhofes zu einer Begegnungsstätte am 18. Juni 2017 in Ungerhausen

Sehr geehrter Herr Pfarrer Xaver Wölfle,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Josef Fickler,
sehr geehrter Herr Kirchenpfleger Günther Weber,
sehr geehrte Nutzer und Helfer bei der Renovierung dieses Gebäudes,
liebe Bürgerinnen und Bürger Ungerhausens!

Nach einer umfassenden Renovierung wird der ehemalige Pfarrhof von Ungerhausen nunmehr gemeinsam von der Kirche und Kommune für Gemeinschaftsstiftende Zwecke genutzt. Ich gratuliere dazu

- der Kirchenverwaltung und der Gemeinde,
- den Helfern und Benutzern
- und allen Bürgerinnen und Bürger
- auch im ganz besonderen Auftrag des Landtagsabgeordneten Klaus Holetschek zu diesem geschichtlich bedeutsamen Ereignis.

Aus der Vergangenheit für die Zukunft – so könnte man das Umbauvorhaben dieses geschichtsträchtigen Hauses beschreiben. Beginnend bei dem reichen Kaufmann Conrad Vöhlin aus Memmingen, der sich nicht nur dieses Schloss leisten, sondern eine ganze Gemeinde kaufen konnte. Anschließend verkauft an das Kloster Ottobeuren zum Schutz vor Krieg und Pest, dann fast 400 Jahre Pfarrhof.

Dieses Hauses aus der, wie manche meinen, guten alten Zeit, die so gut nicht war, hat eine wechselhafte Geschichte. Ich bin froh, dass in der heutigen Zeit leben darf. Unsere Aufgabe ist, solche Häuser einer neuen zeitgemäßen Nutzung zuzuführen – wie dies hier in vorbildlicher Weise geschehen ist.

Die Bayerische Landesstiftung hat dieses Vorhaben mit einem Zuschuss von 58.000 Euro gefördert. Die Stiftung ist aus dem Verkauf der Bayerischen Staatsbank im Jahre 1972 entstanden. Die Verkaufserlöse wurden nicht in den Staatshaushalt eingebracht, sondern als Stiftungsvermögen – damals in Höhe von 70 Millionen – bei der aufnehmenden Vereinsbank angelegt.

Heute beträgt das Stiftungsvermögen rund 840 Mio. Euro, angelegt überwiegend in gemanagten Fonds und Immobilien mit einem jährlichen Stiftungsertrag von bisher 20 Mio. Euro mit sinkender Tendenz aufgrund der gesunkenen Zinsen. Die jährlichen Stiftungserlöse werden zu zwei Drittel für Baumaßnahmen und Umnutzungen von denkmalgeschützten Bauten und zu einem Drittel in besonders innovative Maßnahmen im Sozialbereich ausgeschüttet.

Als Vorstandsvorsitzender dieser Stiftung liegt mit sehr viel daran, dass die Fördergelder für eine sinnvolle Weiternutzung historischer Gebäude eingesetzt werden, wovon möglichst viele Bürger etwas haben und vor allem auch noch nachfolgende Generationen profitieren.“ Einigkeit macht kleine Dinge groß, bei Zwietracht wird man auch große Dinge los!“, heißt es.

Dieses Vorhaben in Ungerhausen ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie Kirche und Kommune konstruktiv zusammenarbeiten und sich gegenseitig ergänzen können, ohne ihre Eigenständigkeit und Identität aufzugeben. In Eintracht mit gegenseitigem Respekt und Verständnis wird der ehemalige Pfarrhof zu einer Begegnungsstätte unter einem Dach für Bürgerinnen und Bürger.

Derartige Gemeinschaftszentren haben in der heutigen Zeit eine wichtige Bedeutung. Es gibt sie nicht mehr, die Bauerndörfer von ehemals, wo überwiegend Landwirte und Handwerker den Wohn- und Arbeitsplatz am selben Ort haben. Heute haben wir ein sehr verschiedenes Bürgertum mit unterschiedlichen Berufen und Arbeitsstätten. Kommunikation und gegenseitiges Kennenlernen erfolgt nicht mehr von selbst, sondern muss gefördert werden.

Anonymität kann nicht das Ziel des Lebens auf dem Dorf sein. Gerade in der Zeit der großen Mobilität und Globalisierung bekommt der Begriff Heimat wieder eine größere Bedeutung. Der Mensch ist nicht nur rational gesteuert, sondern er hat auch noch Empfindungen und Gefühle.

Heimat ist dort, wo man sich kennt und beim Namen nennt. Es sind die Menschen und die gemeinsame Sprache, der Dialekt, Gebäude, die Landschaft und die Kultur und das Brauchtum in weitesten Sinne und vieles mehr, was Heimat ausmacht.

Heimat ist dort, wo ich verstanden und verstanden werde. Dieses Verstehen und verstanden werden führt zu Verständnis. Aus dem Verständnis entwickelt sich Vertrautheit und aus Vertrautheit Geborgenheit.

Dazu trägt im Innern des Gebäudes sowohl im Erdgeschoß das Mutter-Kind-Turnen als auch im Obergeschoß der gemeinsame Sport der Schützen, zwar in unterschiedlicher Form, aber mit dem gleichen Ergebnis bei.

Heimat wird aber auch geprägt durch das Erscheinungsbild des Dorfes durch seine unverwechselbaren Konturen. Dies ist das Gebäude der Kirche, das früher die Postkarten prägte und das sind besondere Gebäude wie der ehemalige Pfarrhof, der zu einer generationenübergreifenden Begegnungsstätte im wahrsten Sinne des Wortes, ein Teil dessen darstellt, was Heimat ausmacht.

Solche Häuser tragen dazu bei, dass sich die Menschen kennenlernen, damit untereinander besser verstehen, füreinander Verständnis haben, Gemeinwohl entwickeln und Gemeinwohl fördern.

Ich gratuliere sowohl der Kirchen- als auch der kommunalen Gemeinde, dass sie über mehrere Jahre hinweg nach einer sinnvollen Nachnutzung des Pfarrhofes gesucht, ein wohldurchdachtes, abgestimmtes Konzept gefunden und die Renovierungsmaßnahmen jetzt in Angriff genommen haben.

Wer rechtzeitig renoviert trägt dazu bei, dass sich die Kosten nicht weiter erhöhen und wer umfassend saniert, dass die nachfolgende Generation ein intaktes Gebäude übernehmen kann.

Was mir als Vorstandsvorsitzendem der Landesstiftung bei solchen und ähnlichen Förderfällen in den Dörfern im Gegensatz zu den Städten auffällt ist, dass beim Umbauen, Renovieren und Einrichten sehr viel ehrenamtliche Arbeit geleistet wird. Damit werden die Kosten gesenkt und der Zusammenhalt gefördert.

Ein sehr wesentlicher Grund dafür ist, dass die Kirchenpfleger mit Vergelt's-Gott entlohnt und dies in der Regel erst im Jenseits eingelöst werden kann.

Das Gebäude erstrahlt in neuem Glanz als Zeugnis der Vergangenheit in die Zukunft. Alle, die daran mitgearbeitet haben, können stolz darauf sein auf das, was sie geleistet haben. So sinnvoll seine Freizeit oder die Zeit als Rentner zu nutzen, auch durch die Mitarbeit bei solchen Baumaßnahmen, ist eine schöne Sache, die Zufriedenheit schafft und ein gutes Gefühl gibt.

Mein Dank gilt deshalb allen voran

- dem Kirchenpfleger Günther Weber und Pfarrer Xaver Wölfle
- 1. Bürgermeister Josef Fickler mit dem Gemeinderat
- und allen freiwilligen Helferinnen und Helfer

für ihre wertvollen Beiträge.

Ungerhausen ist durch dieses Gebäude reicher geworden an Lebensqualität und Gemeinnutz. Ich sehe: Hier sind die Mittel der Landesstiftung gut angelegt!